

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Willibald Alexis' politische und zeitkritische Ideen und Auseinandersetzungen in den Jahren der Restauration und Julirevolution**

**Creutz, Ursula**

**[ohne Jahresangabe]**

Fünfter Teil. Alexis als Vertreter staatlichen Nationalbewusstseins

Welche Vision und vielseitige Erfahrung nicht Alexis selbst  
 die Konflikte der Ausnahmestellungen mit der Zeit und den  
 Zeitgeboten gab. Die Rolle von Alexis selbst wird in der  
 Geschichte, und die Rolle von Lenin selbst wird in der  
 Alle seine Anschauungen und Forderungen entsprachen einer Welt  
 der gemeinsamen Werte. Die Bewegung der Arbeiter und die  
 reufter proletarischer Revolutionäre bildeten die Grundlage der  
 des Vorkriegs und Krieges. Auch sein Verhältnis zum Volk  
 kann nur von der nationalen Seite her erfasst werden.

Fünfter Teil.

Die vier Jahre Verbannt der Revolution, die

Alexis als Vertreter staatlichen Nationalbewusstseins.

staatliche Eigenheiten waren jedoch von ihm als ein  
 nicht den Aufbau gegeben zu haben für die nationale Bewegung  
 und die, die den 19. Jahrhundert so eigenartig charak-  
 terisierten. Es ist nicht ohne Grund, dass Alexis in  
 der unter dem Einfluss der westeuropäischen Ideale des 19.  
 Jahrhunderts, auch seine Werke, und auch die 1848er Jahre  
 brachte eine neue Welt imperialistischer Ideen (1848).  
 nicht, dass die Befreiungskriege und der Kontinentallrieg  
 den gegen einen fremden Feind der nationalen Eigenheit  
 der war, stellte sich vor Anfang der 1840er Jahre als  
 gegen die konsequente Fortschritt des Nationalismus als  
 Imperialismus, vor allem die die Imperialismus prägen,  
 erschien ihm nur als wirtschaftlicher Imperialismus. Nationalismus  
 nicht er spöttisch, die nur auf ihr nationales Selbstbewusstsein  
 schen, waren nicht die besten Beispiele. Er selbst hatte ja  
 bei einem langen Aufenthalt in Paris gesehen, wie  
 seinen Charakter untergeordnet der einzelnen Nationen kennzeich-  
 neten. Schon in der "Herbstreise durch Deutschland" wird  
 ausdrücklich darauf hingewiesen, wie sehr die Deutschen Europäer

Reiches Wissen und vielseitige Erfahrung hatte Alexis durch die Konflikte und Auseinandersetzungen mit der Zeit und den Zeitgenossen gewonnen. Eine Fülle von Ideen hatte sich in ihm angesammelt, und eine Fülle von Ideen strahlte er wieder aus. Alle seine Anschauungen und Forderungen entsprangen einer starken gemeinsamen Wurzel. Ein bewusstes Deutschtum und ein überzeugter preussischer Patriotismus bildeten die Lebensader seines Wirkens und Wesens. Auch sein Verhältnis zur Gegenwart kann nur von der nationalen Seite her erfasst werden.

Es war das Verdienst der Romantik, das durch den Widerstand gegen Napoleon geweckte Gefühl für das staatliche Eigenleben eines jeden Volkes lebendig erfasst und somit den Auftakt gegeben zu haben für die nationalen Bewegungen und Kämpfe, die das 19. Jahrhundert so eigentümlich charakterisieren. Zwar stand noch das erste Drittel dieses Jahrhunderts unter dem Einfluss der weltbürgerlichen Ideale des 18. Jahrhunderts, noch lebte Goethe, und auch die 30er Jahre brachten eine neue Welle kosmopolitischer Ideale (109).

Alexis, dem die Befreiungskriege und der Aufstand seines Volkes gegen einen fremden Eroberer zum tiefsten Erlebnis geworden waren, stellte sich von Anfang an der kosmopolitischen Bewegung als konsequenter Verfechter des Nationalismus entgegen. Kosmopolitismus, vor allem wie ihn die Liberalen predigten, erschien ihm nur als wirtschaftlicher Egoismus. Handelsleute meinte er spöttisch, die nur auf ihr materielles Fortkommen sehen, wären stets die besten Kosmopoliten. Er selbst hatte ja bei seinen langen Auslandsaufenthalten genug Gelegenheit, die feinen Charakterunterschiede der einzelnen Nationen kennenzulernen. Schon in der "Herbstreise durch Skandinavien" weist er eindringlich darauf hin, wie sehr die Staaten Europas kon-

kret voneinander abgegrenzte Individuen seien, voll Eigenart und selbständigem Leben. "Viele werden über meine strenge Sonderung des Nationellen lächeln" - heisst es da. "Sie werden Phantasiebilder ohne Wirklichkeit darin sehen wollen. Das Menschliche habe von je an vorgeherrscht über das örtlich und sittlich Bedingte, sei aber jetzt so mächtig durch die gemeinsame Kultur geworden, dass es töricht sei, die Nationen nach Eigenschaften ab- und einzuteilen. Ihnen kann ich nur erwidern, dass auch bei unserer kleinen Reisegesellschaft sich dieser Glaube gezeigt hat, dass er aber während der Reise so gänzlich beseitigt worden, dass selbst die Reisegefährten untereinander durch gemeinsame Ansichten und Bildung freundlich vertraut, sich aller ungetrübten Freundschaft ungeachtet, bald eingestehen mussten, Kinder ganz verschiedener Nationen zu sein. Wie selbst Stämme sich scheiden, erfuhren wir an der norwegischen Grenze. Lappen und Normannerscheinen wie verschiedene Tiergeschlechter<sup>+</sup> Aus dieser Überzeugung heraus war Alexis stets bemüht in der Beurteilung von Menschen und Ereignissen die nationale Eigentümlichkeit zu berücksichtigen. "Ein reizbarer Feuergeist ist anderen Gesetzen unterworfen als der germanische Ernst", sagt er in der Chateaubriand-Kritik. Viel Reiz hatten auch völkerkundliche Vergleiche und Parallelen für ihn.<sup>++</sup> Besonders interessant erschien es ihm, "den inneren Motiven nachzuforschen, welche den Übergang aus einer Nationalität in die andere bedingen."<sup>+++</sup> Das führte ihn geradezu zum Aufwerfen von Problemen, die die moderne Forschung als geopolitische zu bezeichnen pflegt, so etwa die Betrachtung der Sprachinseln in der Schweiz, die Grenz-

---

<sup>+</sup> "Herbstreise" S.253

<sup>++</sup> ebd. II, S.246/52, 260 ff. auch "Schattenrisse" S.2 u.a.

<sup>+++</sup> "Schattenrisse" S.198.

und Nationalitätenfrage. Auf der Reise durch Skandinavien fiel ihm vor allem der Gegensatz von Schweden und Norwegen auf, deren Vereinigung ihm auf die Dauer unmöglich schien: "Zwei Kriegsschiffe, die mit seidenen Fäden aneinander gebunden sind."<sup>†</sup> Deutlicher noch spürte er die Schwierigkeiten des grossen Nationalitätenstaates Österreich.<sup>++</sup>

Nationale Eigenart erschien ihm jedoch nicht nur als eine Tatsache sondern auch als Forderung. Ihr allein, meinte er, verdanke ein Staat erst seine Farbe. Gleiche Theorien könnten nie und nimmer das fehlende Nationalgefühl ersetzen. So sei Amerika z.B. kein Staat voll innerer Wärme. Nur wo der Bauer an der Scholle hafte, wo ein lebendiges Familiengefühl im Volk liege, da sei eine Nation.<sup>+++ (110)</sup>

Volk und Boden als den Hauptträgern des Nationalgedankens hat denn auch Alexis seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Beide waren ihm in Schicksalbezogenheit miteinander verbunden.

"Ob ich mehr das Land oder die Menschen im Auge gehabt habe - sagt er in seinen Reiseschriften - wage ich nicht zu bestimmen; meines Erachtens nach lässt sich die Beobachtung nicht trennen."<sup>++++</sup>

So trat für Alexis von Anfang an neben der rein ästhetischen Betrachtung der Natur die kulturgeographische. Die Landschaft war vor allem Lebensraum, Heimatboden des Volkes.<sup>++++</sup>

In dem Interesse am Volk waren sich Romantiker und Jungdeutsche begegnet. Suchten jene dem Geist nachzuspüren, der im Volk lebte und es beseelte, so zog diese besonders das Volk als Masse, als reale Kraft und als Machtmittel im politischen Leben an.

---

<sup>†</sup> "Herbstreise"

<sup>++</sup> "Wiener Bilder"

<sup>+++</sup> "Washington Irving-Rezension" (Hermes 1824, S.307)

<sup>++++</sup> "Schattenrisse" S. IV. Vgl. Korff, Kap. 6, S.72 ff.

Die psychologische Erfassung des Volkes und seiner Eigenart, der lebendige persönliche Kontakt, den Alexis überall auf seinen Reisen mit dem Volk suchte, die Liebe zu altem Volksgut (111) kennzeichnen ihn als den Schüler der Romantiker. Wie diese erfasste er das Volk als eine Gemeinschaft des Geistes, der Gesinnung und des historischen Schicksals, eine Arbeits- und Bildungsgemeinschaft im Sinne Adam Müllers und Burkes voll starker persönlicher Hingabe und Anteilnahme. Als solche definiert sie Baron Landschaden in "Haus Düsterweg". "Jede grosse Tat, jeder tüchtige Wille setzt einen Zoll an an dem Lebensbaume, der freilich nicht Brotfrüchte liefert, aber einen festen Stamm, eine durchhästete Laubkrone, unter der wir uns bergen können in Sturm und Regen. Und rief uns des Baumes Rauschen nicht zusammen damals im Sturm, als der Deutsche kein Vaterland mehr fand? Es war der Stamm gemeinsamer Bildung, Sprache, Wissenschaft, Kunst und Dichtung, unter dem die Zerrissenen sich wiederfanden und erkannten, dass sie ein Volk waren."<sup>+</sup>(112)

Zugleich war aber Alexis zu sehr Realist und zu modern, um dem romantischen Begriff vom selbständigen Warten und Wirken eines "Volksgeistes" zuzustimmen. Indem er erkannte, dass auch das deutsche Volk des 19. Jahrhunderts eine ganz andere politische Macht darstellte als das des 18. Jahrhunderts, schritt er über die Romantiker hinaus in das Lager der jungen, neuen Bewegung, die von Hegel befruchtet den grossen Schritt von der Kulturgemeinschaft "Volk" zum Komplex "Staat" vollzogen hatte.

Keineswegs unterschätzte er die Energie und politische Stosskraft der Masse. Dass Entscheidungen wie die englische Revolution 1688 oder der Aufstand gegen Napoleon nur durch die gemeinsame Tat des Volkes geschehen konnten, gab Alexis ohne

---

<sup>+</sup> "Haus Düsterweg" I, S.108

weiteres zu. "Ohne diese Glut des Hasses wäre das Werk der Befreiung niemals möglich geworden. Eine Juste-Milieu-Begeisterung hätte nicht ausgereicht, das zerrissene Preussen wieder zu binden... Ein ruhiger Calcul deutscher Unparteilichkeit hätte ein gutes Schulpferd zahmen Widerstands geliefert, aber nimmermehr das wilde, ungezähmte Ross, das blindlings gegen die taktischen Linien seiner altgewordenen Tyrannei rannte und sie sprengte." +

Zugleich aber übersah Alexis nicht die Launenhaftigkeit der Menge, ihre "schlummernde Tigernatur". "Wer weiss, was dem tausendköpfigen Ungeheuer morgen gefällt, wenn es auch dem Haufen lauschte, was ihm heute behagt. Es ist nichts so ungewiss als die Volksgunst." ++

Gerade diese Sprunghaftigkeit liess ihm das Volk zu politischer Herrschaft vollkommen ungeeignet erscheinen. Volkssouveränität betrachtete er als "Chimäre"; denn weder sei es möglich, einen allgemeinen Willen des Volkes festzustellen, noch gäbe es überhaupt einen. Jeder suche vielmehr sein eigenes Interesse, und das Recht des Stärkeren und intellektuell Gebildeteren würde immer das ausschlaggebende sein. +++ Zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit hielt Alexis eine straffe Regierung für unbedingt notwendig. Aufgabe dieser Regierung müsse es sein, die Kraft des Volkes nutzbar zu machen, für den Geist im Volke Sorge zu tragen. "Gar nicht ihm helfen, gar nicht ihn leiten wollen und es darauf ankommen lassen, dass die durch langen Widerstand angestauten Kräfte plötzlich die Schleusen brechen, - sei gefährlich". ++++ Wenn die Fürsten nur ernstlich wollen, meinte Alexis, könnten sie das Volk glücklich machen. Freilich nur dann, wenn auch ihre Handlungen mit den Wünschen ihrer Untertanen übereinstimmen. "Nur wo das Interesse des

---

+ "Penelope" 1840 S.377 f.

++ Alexis; "Urban Grandier" I, S.181.

+++ "Wiener Bilder" S. 435.

++++ "Wiener Bilder" S. 155. ?

Volkes und seines Regentenhauses eins sind ,existiert der Staat"<sup>+</sup>  
Vor allem forderte Alexis Aufklärung des Volkes und eine gute  
Schulbildung. Nur "die Nacht der Unwissenheit" mache, dass "die  
Gemeinplätze eines wohlfeilen Liberalismus für Offenbarungen der  
ewigen Weisheit" gehalten werden.<sup>++</sup> Darum war er für eine gross-  
zügige Ausweitung der Bildung auch auf die unteren Schichten.  
"Der wichtigen Richtung unserer Zeit folgend"- schrieb er 1827  
bei der Ankündigung des "Berliner Conversationsblattes"- "soll  
die höhere Bildung nicht mehr in den Stuben einiger Gelehrten  
verschlossen bleiben, sondern in den Kreis des ganzen der Bildung  
fähigen Publikums geführt werden". Dadurch sollte im Volk An-  
teilnahme am öffentlichen Leben und Interesse am Staat gefördert  
werden. So lobte er auch die "praktische Bürgerbildung", in der -  
wie er freimütig bekennt - Süddeutschland den Preussen weit  
voraus sei. Und Alexis, der sonst gerade kein Kämpfer für die  
konstitutionellen Verfassungen war, schätzte sie dennoch, "weil  
das Gefühl des Bürgers daselbst gehoben wird zu Regionen...., die  
weit hinaus sind über den Staub der Registraturen, der Bibliothe-  
ken, über frömmelnden Stumpsinn, frivole Lust und den flachen  
Anger gemeiner Selbstsucht".<sup>+++</sup>

---

§

"Herbstreise" S. 78.

++

"Wanderungen im Süden" S. 246.

+++

"Wiener Bilder" S. 437.